

Zeitgemässe Vorschläge

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 49

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beitgemäße Vorschläge.

Unser Herr Droz, Bundesrath gewesen, hat sich einen bessern Posten erlesen, wo es handelt sich um die Frage, wem man den ledigen Sessel übertrage. Man würde doch sicher nicht fehlen, ließe man nun das Volk hier wählen, und sollte so keine Zeit verlieren, projektirte Volkswahl zu probieren. Um aber auftauchende Kandidaten gehörig zu siedeln und zu braten, und über sie und ihre Thaten auf allen Seiten zu berathen, sollen die Behörden begehren über jeden das Volk zu belehren. Vor allem natürlich in Zeitungen in Schimpf oder Ernst mit Begleitungen. Allen Gemeinden, den deutschen und welschen, schicke man ohne ein bißchen zu fälschen Kandidatsporträte ein Häufle und hinten ein kurzes Lebensläufle mit Schulzeugnissen endlich genau, und aber auch eins von der Frau, damit man weiß, ob er als Ehemann als richtiges Beispiel leuchten kann. Man zeige mit oder ohne Proporz auch eine Empfehlung vom Pfarrer des Orts, daß jeglicher Bürger wähle etwas Rechtes an Leib und Seele. Der Arzt soll sagen: Er ist gesund, hat, wenn nicht Haare, doch Zähne im Mund; er kann reden wenn nöthig mit Gift und ziemlich lesbar ist seine Unterschrift. Er trägt zwei Ringe und eine goldene Uhr und von Vorbestrafungen keine Spur. Man frägt nicht nur, wie stark und wie alt, sondern auch nach der Leibesgestalt, weil manchmal ein Amtsmann leider sich präsentirt wie ein kranker Schneider. Ob er gut sieht und gut hört und ob er verbaht ganz ungeführt. Von allen dergleichen Dingen ist dem Publikum Bericht zu bringen. Wie so das Volk Bundesrätthe wählt, ich erleb's — und helfe aus Leibeskraft mit — Gott geb's! —

Bekehrung.

Altramontaner: „Sie wollen also das Jesuitengesetz nicht aufheben?“
Capri: „Nicht sehr gern.“
Altramontaner: „Sie können ja eine Probe machen. Denken Sie mal nach: wenn Sie einen Gegenstand von der Erde aufheben und er Ihnen nicht gefällt, was thun Sie dann?“
Capri: „Ich lasse ihn wieder fallen.“
Altramontaner: „Ganz richtig. Wenn Sie also das Jesuitengesetz aufgehoben haben, und das gefällt Ihnen nicht, so lassen Sie das Gesetz eben fallen!“
Capri: „Sie schlauer Jesuit!“

Kuriosum.

Helvetische Finanz, du gehst in modern zurück!
 Allein du heißt der Welt ein Rechnungsmeisterstück:
 Sonst mehrt die Zahl das Plus und Multiplikationen;
 Doch unser Defizit erhöh'n die — Divisionen. L.

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Bruoter!
 Hofst gläsen, wäßer senatus mutzobernensis in sainer jüngsten sessione fir traitemangs söhrgenohmen hot?
 Erstänz die traitemangs der Ludimagistorum primariorum und hot ihnen ferichbrochen, meer salarium, id est meer sal salis, Saatz zu den gichwellten Härdöpfeln in Aufsicht, en vue, zu ichtellen, damitti mitem Gehalt enter aufkommen und der Leerer nicht gäng Lehr schlugten misse.
 Zweitänz hobenzi zagd und bichloßhen: wir wöllen wider Sittensmahndate und „trischliche Einsehen“ wie anno salutis 1529, wömen alles fluchen verbotten hot, biß auf den jux jurandum Eidt; den dörr und söllmen heit noch herzhaffd fluchen und derbei mießen tht 3 pikanten Vinger, pollex, index und medius hinauffgeschneelt werden wie wemen Schwadernauerli herabenslängen wötte ohder Ehrizgen. Wenn ain ferstoder oder fersteder Sinder absenlaut nicht fluchen will, so mueßer, geb er Großrahmitglied seyn können duht, heim Pfarrer Tnyau Lezgen nemmen, biser den Eidt hinderschd und sürichi aufwendig fluchen kann.
 Drittänz hobenzi zagd und bichloßhen, daß in der nöchsten sessione noch Debbeß ganz Andre(a)s von Burdlei her auf di tractandi listam kommen söll, — daß ferstigte — horribile dictu — Duell! Das kombt grad

for di rechte Schmiede! Dießes abscheuliche Duell isch schon 1529 durch ain „trischliches Einsehen“ gottschträfflich verbotten geneßt. Das Duell muß fort! man will spöter kaine Großrath, Regieriger und Gerichtspraesidaxen mit Gieherogliffen auf dem Zifferblatt und dem Kenig Kamseier von Ehgidben. Wir wollen keine Döfter ohne Nasenzüßel, keine Pfarrer mit läzen Thonzuhren und keine Afflikaten mit noch weiter ausgeschliffen Maulwinkeln, es kombt sonstert schon eloquentia genug herauf. Die Regiererrath werden schon Anthrag bringen und den studiosibus zeigen, ubi Bartholomaeus mustum venale habet. Die Ehrziehungstierektion wirtz schon deßwegen verbieten, weil das Wort duellum latteinisch ist, und die Zusätztierektion wirdt sahgen: ehs ischd genug, daß schon die Göttin Justitia ainen ferbundenen Robf hot und schier niz zieht und die Hollizeptierektion wirdt das Ding auch nicht fir einen Zug otter „Schärz“ halten. Also schtreng verbotten! Di Whinanztierektion schlagd pro Schmiß noch 20 Fränkli Schtaahsteier for sobald Einer in flagrantibus ferwilticht wirdt und er würdt dann feierlich relaxiert cum infamia, womit ich ferleipe thein tibi semper 3er

Ladispediculus.

Gepekta.

Aber frisch und fed
 Steht er auf dem Fed;
 Wo er ganz empört
 Einen Eid nicht schwört!
 Ruft dem Bundesrath,
 Daß dem Nutzenstaat
 Wegen diesem Sted
 Hinter's Ohr er's sted.
 Bundesrätthe, sprecht!
 Gebt dem Stedkopf Recht!
 Schützt ihn — japperlot!
 Schützt ihn vor — Gott.

Wie sehr Merkur die Welt regiert,
 Davon gibt ein Exempel
 Euch der Theaterdirektor
 Am Berner — Musentempel.

anz anders steht's mit dem Tenor
 Weil d er Artikel theuer;
 Und für das hohe a b c
 Zahlt man auch hohe Steuer.

Braucht der Direktor Perional
 Schreibt er an den Agenten:
 „Schickt mir ein Opern-Sortiment
 „Recht einem Dirgenten;“

So wird, bevor der Kauf perfekt
 Die Sorte erst bemustert,
 Daß kein verleg'nes Exemplar
 Die Auswahl gar verchüftert.

„Ein halbes Duzend für den Chor,
 „Ein Sechstel vom Ballette,
 „Zwei Stück für's Operettenfach
 „Und eine Alt-Soubrette!“

D'rum wird in Bern manch' ein Tenor
 Auf Probe hergeführt,
 Und dann als „Muster ohne Werth“
 Sogleich zurück spediert.

Aus dem deutsch-französischen Konversationsbüchlein.

Tout se paie dans ce monde. Man bekommt nichts umsonst.
 Il n'y a que le premier pas qui coûte. Vom ersten Schritt an muß man blechen.
 Tant de bruit pour une omelette. Ländliche Ursachen haben oft zwiebelhafte Wirkungen.
 L'état c'est moi! Ich bin der Gemeindegpräsident!
 Honny soit qui mal y pense. Es ist honnet, schlecht von Jemand zu denken.
 Point d'argent, point de Suisse. Gehe nicht ohne Geld in die Schweiz.
 Qui mange du Pape, en meurt. Man nimmt kein Päpfelein mehr.
 On revient toujours à ses premiers amours. Schon die Primaner haben ihre Liebshäften.
 Bonnet blanc et blanc bonnet. Der Weiße ist gut.
 On lave sa linge sal en famille. Die Publicistit soll keine Wasch-anstalt sein.
 Tu l'as voulu, George Dandin: Wärsch nit uff g'g'tige, wärsch nit abi g'galle.
 Poisson sans boison est poison. Der Fisch will schwimmen.
 Toujours perdrix. Immer nahm er zum Schluß ein Dreierlein.
 Les absents ont tort. Die Torten blieben aus.

Vor dem Sittengericht.

Pfarrer: „Am letzte heilige Sundig z'Abte sit der dürs Dorf ab und heit g'juzet. Das ist unaständig! Warum heit der das g'macht?“
Chriegel: „He, es heißt i der Bibel: „Singet und jauchzet dem Herrn“ und weil i nit gut singe cha, so hani g'juzet.“